Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Bereisung Kleinasiens, namentlich Pergamum's.

Im September 1857 ging dem Verfasser der folgenden Blätter von Seiten des in der Geschichte der Wissenschaften unvergeßlichen Königs Maximilian II. von Bayern die Aufforderung zu, Vorschläge zu machen für größere wissenschaftliche Unternehmungen, zu deren Durchführung die Privatmittel des Einzelnen oder regelmäßige öffentliche Fonds nicht ausreichen, und die daher Se. Majestät den hochherzigen Entschluß gefaßt hatte durch königliche Munificenz zu ermöglichen. Auf diese Veranlassung ward im Februar 1858 der nachstehende Vorschlag eingereicht, von dem die Redaction urtheilt, daß er auch heute noch von einigem Interesse insofern sein dürfte, als er möglicher Weise eine Anregung zu gelegentlicher Wiederaufnahme des empfohlenen Planes geben könnte. F. R.

Die classische Alterthumskunde bedarf heutiges Tags zu ihrer Befestigung und Erweiterung der Reisen, wenn auch in unendlich beschränkterem Umfang als die Natur- und die Erdkunde, gar sehr. Der häufige Besuch ausländischer Bibliotheken aber, nach dem großen Streben der Zeit die Werke der alten Litteratur durchgängig zu urkundlicher Reinheit zurückzuführen, um der Kritik einen festeren Boden zu gründen, scheint Ursache zu sein, daß die Nachforschungen auf dem Heimathsboden dieser Litteraturen, besonders des Griechischen, verhältnißmäßig sehr zurückstehen mußten, mit augenblicklicher Ausnahme etwa der Römischen Inschriften. Unter den Ländern griechischer Zunge, die einst Blüthen der Cultur getrieben und eine mannigfaltige Geschichte erlebt haben, dürfte keines von der Gelehrsamkeit unserer Tage mehr vernachlässigt worden sein als Kleinasien. Die Ausnahme der von einem einzelnen eifrigen Privatmann gemachten großen Entdeckungen, aus welchen in London ein reichhaltiges Lykisches Museum hervorgegangen ist und für die Sprachwissenschaft, die politische und die Kunstgeschichte große Bereicherungen und belangreiche Aufgaben erwachsen sind, macht es, wenn man auch eine gleich reiche Fundgrube wie in Lykien in jenen Gegenden nicht mehr erwarten kann, nur auffallender,

wie wenig zur Erkundung andrer Provinzen geschehen ist. So erscheint es wenigstens nach den Anstrengungen und Unternehmungen der heutigen Wissenschaft in andern Feldern, ohne also daß hiermit auf die Berichte einzelner Reisenden oder Durchreisenden geringschätzig herabgeblickt sein soll. Vor ungefähr einem Jahrhundert war von England aus durch die Gesellschaft der Dilettanti ein glücklicher Gedanke eine Zeitlang großartig fortgeführt worden, die baulichen Ueberreste des Alterthums in Griechenland und Kleinasien wurden mit Recht zunächst in Betracht gezogen, und die Werke der damals ausgesandten Architekten haben almählig, wie es bei großen neuen Dingen zu geschehen pflegt, nach vielen Seiten hin auf die Kunstgeschichte und die Erkenntniß des Alterthums in mancher andern Hinsicht einen nicht leicht zu überblickenden Einfluß ausgeübt. Nacheifernd einer so großartigen Unternehmung von Privatpersonen sandte die französische Regierung einen jungen Künstler, Herrn Ch. Texier, aus, dessen Description de l'Asie mineure faite par ordre du Gouvernement Français de 1833 à 1837 nun vollendet vorliegt. Antiquarische Untersuchungen zu unternehmen von entfernt ähnlichem Belang als jene Leistungen für die Baukunst, auch Sculptur und die Topographie einiger Städte waren, war die Zeit jener Dilettanti ungleich weniger vorbereitet und aufgefordert als unsere Epoche. Diese ist dagegen vorzugsweise berufen im Interesse der Wissenschaft das Versäumte nachzuholen.

Was auf diesem Boden noch zu finden, zu ermitteln und zu lernen ist, liegt weit auseinander zerstreut, und es ist durchaus eine längere Zeit erforderlich um etwas Erkleckliches auszurichten. Gelehrte, die schon ihre Bestimmung gefunden haben oder in eine sei es amtliche oder litterarische Wirksamkeit eingetreten sind, werden diese in der Regel nicht unterbrechen für ein Unternehmen, dessen Aufgabe sich weniger bestimmen und concentriren, dessen Erfolge sich nicht sicher genug vorausberechnen lassen, und das ein Wohnen in fremden und dazu unwirthlichen Landen erfordert. Dem Professor Ludwig Roß bot sich die Aufforderung und die Möglichkeit die griechischen Inseln in vielmal wiederholten Reisen zu durchsuchen dadurch dar, daß er in Athen angestellt war. Dagegen würden sich, wenn nicht von einer Expedition zu größeren Zwecken die Rede ist, junge Philologen, die eben ihren

akademischen Cursus mit Auszeichnung zurückgelegt haben, wohl eignen zu dem Versuch Aufklärungen über die Alterthümer Kleinasiens einzusammeln. Hierdurch aber würden zwei verschiedene der Wissenschaft zu gut kommende Zwecke vereinigt werden, genauere Erforschung wichtiger Punkte des Landes und die Ausbildung befähigter junger Männer, die von einer solchen Schule des Reisens und Forschens für das ganze Leben, welchen besondern Zweigen philologischer Thätigkeit sie es auch widmen möchten, ohne Zweifel viele Vortheile, manche nur auf diesem Wege zu erlangende, ziehen könnten. Wenn auf diese Klasse Rücksicht genommen wird, so scheint, um den einen wie den andern Zweck zu erreichen, wissenschaftlichen Ertrag und eine durch eine Reise zu diesem Zweck zu erwerbende tüchtige Ausbildung und Vorschule, die zu dem Zweck zu bestimmende Zeit nicht unter zwei Jahren festgesetzt werden zu dürfen. Denn wenn auch in der Heimath schon im Voraus manche Vorbereitungen, besonders durch speciellere geographische Studien und Ausnutzung der vorhandenen Reisebeschreibungen, gemacht werden können, so würden andre zu machen sein in Athen. Die neugriechische Sprache sich eigen zu machen, würde nicht bloß als Mittel zur Erreichung des Hauptzweckes nöthig sein, sondern es kann dieß auch an sich unter die Zwecke dieser Reisestudien aufgenommen werden: und ein guter Anfang dazu könnte in Athen gemacht, dort auch Erkundigungen und Rathschläge eingezogen und vielleicht manche nützliche Bekanntschaft eingeleitet werden. Durch diese Einrichtung der Sendung würde der Zweck in so fern gewissermaßen verbürgt werden, daß die Förderung des Alterthumsstudiums in zwiefacher Hinsicht in Aussicht gestellt wäre. Sollte wider Verhoffen der unmittelbare Erfolg weniger in die Augen fallend, die Beobachtungen, Berichtigungen, Entdeckungen von geringerem Werth sein, so könnten die angewandten Bemühungen eine so gute Vorbereitung für nachfolgende Studien der ausgesandten Individuen sein, so lehrreich, anregend und Richtung gebend für sie werden, daß das Unternehmen nicht als ein verfehltes zu betrachten wäre.

„Für die ausgesandten Individuen" nämlich: denn allerdings müßte nicht einer allein, sondern es müßten zwei junge Männer geschickt werden. Schon der bloße längere Aufenthalt an einzelnen Orten des uncivilisirten Landes, unter Entbehrungen aller Art, würde einem

Einſamen allzuſchwer oder unerträglich fallen. Und doch iſt gerade ein längeres Verweilen nothwendig, um den Zweck zu erreichen: an der Unſicherheit und Unvollſtändigkeit faſt aller Berichte iſt vorzüglich der Umſtand Schuld, daß die Reiſenden nicht Zeit genug aufzuwenden oder auch nicht die Geduld hatten Unbequemlichkeiten zu ertragen, um ſich hinlänglich umzuſehen und bekannt zu machen. Eine Ausnahme machte ein junger Engländer, Eduard Falkener, der ſechs ganze Monate hindurch dem Klima von Epheſos Trotz bot, um architektoniſche Studien und Zeichnungen zu machen, die viel ſpäter zu Tage gekommen ſind. Sodann hat auch das Homeriſche Wort allgemeine Wahrheit, daß wenn zwei ſelbander kommen, Einer für den Andern merkt und verſteht.

Weſentliche Bedingungen für das hier in das Auge gefaßte Paar würden ſein ſichere Kenntniß der claſſiſchen Sprachen, und außer einer tüchtigen philologiſchen Ausbildung überhaupt insbeſondere auch Bekanntſchaft mit der alten Kunſt und ihren Werken; ein Talent, welches ſchon während des akademiſchen Curſus oder bei der Doctorpromotion befähigt hätte eine litterariſche Arbeit aufzuweiſen, reif genug um mit Ehren den gelehrten Beiträgen der Zeit angereiht zu werden; zu dem aber eine beſtimmte Neigung, ein ſo großes Verlangen den Boden einſtmaliger blühender Cultur kennen zu lernen, daß die Wagniſſe und Opfer, die damit verbunden ſein möchten, gering geachtet würden. Ein hieſiger Studirender, der in einer Preisſchrift eine wirklich gelehrte, eine Lücke ausfüllende Arbeit geliefert hat und bei ſeiner Promotion ſich wahrſcheinlich eben ſo ſehr auszeichnen wird, dient dem Schreiber dieſes zum Maßſtab deſſen, was in Vereinigung gefordert und gefunden werden könnte. Nur müßte bei dem Einen von Beiden noch hinzukommen einige Uebung im Zeichnen, ſo daß von Manchem ſowohl in Architektur als Bildkunſt ein vorläufiger Umriß genommen werden könnte. Wenn ein Künſtler mit einem Philologen geſchickt würde, ſo könnte auch dieſen eine Aufgabe zweckmäßig geſtellt werden, die aber andre Beſtimmungen aufnehmen müßte und des beabſichtigten Erfolgs weniger gewiß ſein könnte.

Die Zeit für die aufzutragende genauere antiquariſche Erforſchung eines Theils von Kleinaſien dürfte ſchwerlich unter zwei Jahren

bestimmt werden. Ein Theil dieser Zeit würde damit aufgehen die rechte Vorbereitung, außer der schon erwähnten in Athen, durch Wohnen im Lande, fortgesetztes Einleben in die Sprache und vorläufige Bekanntmachung mit den Merkwürdigkeiten zu machen. Entdeckungen werden meist nur bei viel wiederholtem und immer mehr eindringendem Suchen gemacht und eine Fülle von Notizen einzusammeln erfordert ausdauernden Fleiß. Es gehört längere Uebung dazu um das zehnmal Gesehene immer besser zu sehen und zu beurtheilen. Das Wohnen und Leben in der Levante, selbst Umreisen in kleineren Strecken sind nicht kostspielig.

Um der Reise ein nächstes und Hauptziel zu stecken, was nothwendig scheint, dürfte am zweckmäßigsten Pergamum gewählt werden.

Die Stadt Pergamum ist zwar erst nach Alexander dem Großen durch Lysimachos bedeutender geworden, aber bald, da durch Philetäros ein Pergamenisches Reich gegründet war, so sehr aufgeblüht, daß die Römer Eumenes dem II. den größten Theil Vorderasiens schenkten und nachdem sie sich selbst die Herrschaft angeeignet hatten, diese Stadt die Hauptstadt der Provinz Asia bleiben ließen, ein κοινὸν Ἀσίας, mit einem Ἀσιάρχος. Plinius nennt Pergamum longe clarissimum Asiae. Was die Residenz für die Wissenschaften geworden ist, seitdem Eumenes II. die große Bibliothek gegründet hatte, die von Antonius (200000 Bücher) nach Alexandria entführt worden ist, und gelehrte Schulen mit denen von Alexandria wetteiferten, ist vor allen andern berühmt geworden und über diese Seite verbreitet sich die gelehrte Schrift eines Dänen, K. Fr. Wegener de aula Attalica, litterarum artiumque fautrice l. 6 Vol. I, 1836. Doch die Künste blieben in jenen Zeiten nirgends hinter den Wissenschaften zurück, und über ihre Leistungen in dieser herrlichen Stadt wäre eine ziemlich reichhaltige Monographie auszuführen. Eine solche aber auch auf alles Andre, die blühenden Gewerbe, die theatralischen, nun gegen die alten sehr veränderten Künste u. s. w. auf die ganze Stadt auszudehnen, dieß würde eine würdige Aufgabe der Geschichtforschung sein. Ganz besonders hat auch die vielbesuchte Heilanstalt, die noch bei dem Rhetor Aristides, unter den Antoninen, zu den ersten, damals so glänzenden Asklepieen zählt, den Ruf und den Reichthum der Stadt zu vermehren viel beigetragen.

Im Verhältniß zu dem außerordentlichen Glanz und Reichthum einer ehemaligen Hauptstadt ist die Menge der Ruinen und Ueberbleibsel, in Ansehung deren nur wenige Städte aus dem Alterthum mit Pergamon zu vergleichen sind. Was Choiseul Gouffier ausruft, wie lohnend es sein müsse, unter dieser Anhäufung schöner Ruinen und in diesen Grundlagen Nachgrabungen anzustellen, wird in unsern Zeiten manchem andern Reisenden eingefallen sein. Wer dort suchet, wird finden, auch ohne sehr große Nachgrabungen: ein Kopf des Zeus und ein anderer nebst einem Votivrelief wurden vor nicht lange von da in die Sammlung des Preußischen General-Consuls Spiegelthal in Smyrna gebracht. Der Weg aus der heutigen Stadt Bergama am Fuße des Schloß- und Stadtbergs bis zu der Spitze, wo Palast und Festung des Lysimachos noch in ihren Grundlagen zu erkennen sind, erfordert fast eine Stunde. Die alte Straße auf die Akropolis ist eine weite Strecke hin erhalten, mit Grundlagen von Häusern zu beiden Seiten; über tausend Schritte erstrecken sich die den ganzen Raum bedeckenden Grundfesten und Trümmer ununterbrochen. Von einem ins Einzelne gehenden Plan aller Ueberreste, der künftig vermuthlich ausgeführt werden wird, ist hier nicht die Rede. Nicht einmal von der architektonischen Aufnahme der merkwürdigsten Bauten in ihren Ueberresten und Spuren, des Tempels der Athene Nikephoros auf der Akropolis, des Asklepieion unten am Selinus, des Theaters und Amphitheaters, des Stadion und Gymnasion, der Brücken und Wasserleitungen, wunderbar festen Stützmauern, Terrassirungen, Cisternen u. s. w. Einige, das Amphitheater und die Basilika, ein majestätisches Gebäude, das die Türken des Königs Palast nennen, und Brücken und Quais hat Texier bearbeitet, auch einen topographischen Plan, wie einer schon bei Choiseul (Vol. 2 pl. 1) ist, doch einen weit vorzüglicheren geliefert (pl. 122). Alle vorhandenen Beschreibungen sind weit entfernt erschöpfend zu sein. Erstaunen und Bewunderung sprechen hinlänglich aus O. v. Richter in seinen Wanderungen im Morgenlande 1822 S. 488—492 und Sir Fellows Asia minor 1839 p. 34—36. Reichhaltiger sind die Aufzeichnungen über die Lage und Umgebung, über Maße und Beschaffenheit von Mauern, den älteren der Hochstadt unter den Griechischen Königen und einer späteren der erweiterten Stadt, nach welcher

aber diese sich noch viel weiter ausgedehnt und Hauptbauten der Römerzeit aufgenommen hat, und manches andere von Herrn von Prokesch (in seinen Erinnerungen 1831 3, 291—315, nur wiederholt in seinen Denkwürdigkeiten 1837, 3, 304—328). Ganz unbedeutend ist was Choiseul Gouffier sagt (Vol. 2 p. 32—35), der 1776 reiste und in der Vorrede selbst gesteht, daß ihm Vorkenntnisse und reifes Urtheil fehlten, und Leake in Asia minor 1824 p. 266. Einiges haben Mac. Farlane, Arundell, D. Dallaway in seinem Constantinople ancient and modern 1797 und der Verfasser der Seven Curches bemerkt; denn mit Wahrscheinlichkeit wird auch eine christliche Kirche, woraus eine Moschee geworden ist, hier erkannt, da sonst von denen der sieben Städte der Apokalypse nur in Sardes sich etwas erhalten hat. Manches hat Texier entdeckt (Vol. 2 p. 217—237 pl. 116—127), wie das Prytaneum, nach einem Stein mit den Buchstaben *ΠΡΥΤ* . . . Jetzt würde es darauf ankommen, bei einem längeren unbestimmten Aufenthalt, der in der jetzigen ziemlich belebten Stadt Bergama, mit 13 Minarets, mehreren Moscheen, Bädern nnd neun Khanen, sich leidlich würde einrichten lassen, und der durch die unvergleichlich schöne Lage der Stadt, mit Aussichten wie die von der Akropolis, die von dem Theater über die ganze Stadt zur Akropolis hinan und in die Ebene des Kaikos, mit ihren Bergketten, durch die Fülle der Ruinen für den Alterthumsfreund reizend werden könnte, Alles im Einzelsten zu untersuchen. Da die Moscheen und Khane auf den antiken Gebäuden, auch die Hütten der Bewohner zum Theil in und zwischen antike Häuser gebaut sind, in den Mauern der Häuser eine Menge von antiken Bruchstücken hervorstehn, auch die Kirchhöfe voll von solchen sind, so wird man wahrscheinlich viele Inschriften finden. Auch weithin im Felde sind Trümmer ausgestreut. Die Mauern und Thürme eines Byzantinischen Schlosses sind fast allein aus antiken Säulenstücken zusammengesetzt, und in der Stadt sieht man von solchen den mannigfaltigsten Gebrauch gemacht.

Wenn Pergamon einen längeren Aufenthalt erfordert und sich zu Vorstudien eines Reisenden in Kleinasien eignet, so gewährt es auch den Vortheil, von da als einem Hauptquartier aus Excursionen nach allen Seiten hin zu machen, zunächst im alten Aeolis und Troas. Alexandria

Troas, von Antigonus, wenn nicht gegründet, doch erweitert, von Lysimachus verschönert, unter den Römern sehr gehoben, so sehr, daß Cäsar daran dachte den Sitz des Reichs dahin zu verlegen, auch von Hadrian und Herodes Atticus begünstigt, bewahrt so ansehnliche Ruinen, daß es den Namen Eskistambul, die alte Stadt, erhalten hat. Einige Nachricht über diese majestätischen Ruinen enthielt das Ausland 1834 N. 82. Hier, so wie in Pergamon, bietet sich dem, welcher die römische Architektur in ihrem Verhältniß zur griechischen gefaßt hat, Stoff zu nicht unwichtigen Bemerkungen, indem die Geschichte der Architektur bisher zu wenig Rücksicht genommen hat auf das Asiatisch-Römische, d. i. was unter dem Einfluß der Römischen Herrschaft in diesen reichen Landen von Griechen einige Jahrhunderte vor Augustus und späterhin groß und prächtig aufgeführt worden ist, das einst vielleicht den Gegenstand eines neuen, nicht unwichtigen Kapitels ausmachen wird, sowohl hinsichtlich der Form und Einrichtung, als der Construction und des Materials. Wunderbar ansehnliche Ruinen anderwärts, wie in Ephesos, Sardes u. s. w. Gymnasien, Vorrathshäuser u. s. w. werden mit denen im oberen Kleinasien unter dem Gesichtspunkte des Asiatisch-Römischen zusammenzuhalten sein, da man dort bisher vorzüglich nur die griechischen Tempel- und Theaterruinen gezeichnet und beschrieben hat. Eine andere viel besuchte Stadt ist Assos (bei Texier Vol. 2, 193—207, so wie Alexandria Troas 2, 187—192). Nur acht Stunden von Pergamon ist Magnesia am Mäander (Göselhessar). Zu bestimmen ist die Lage von Kyme, Thebe. Ja, wie Leake bemerkt (Asia minor p. 270), ist der ganze Strich östlich und nördlich von Philadelphia, Thyatira und Pergamon bis zur Küste der Propontis hinsichtlich der Lage der Städte zweiten Rangs mit Ausnahme nur einiger wenigen wenig besser als ein unbekanntes Land. Einladend ist von Pergamon aus auch die Nähe der Inseln Lesbos, Tenedos, Chios, und die nördliche Gruppe Thasos, Lemnos, Imbros, Samothrake, über welche letzte unlängst ein paar junge Reisende von Konstantinopel aus schätzbare Aufklärungen gegeben haben.

Ueber die Richtung und Ausdehnung der weiteren Forschungen von Pergamon aus würden Umstände und Zufälle entscheiden müssen, wie die Begegnung und Verbindung mit andern wissenschaftlichen Rei-

senden, worauf in jenen Gegenden viel zu rechnen ist, erhaltene Mittheilungen von nah oder fern, Jahreszeit u. s. w. Andrerseits würden die besonderen Neigungen und Fähigkeiten, die auf der Reise selbst sich zum Theil erst entwickeln werden, darüber bestimmen, unter welcher Form die Ausgesandten die Früchte dieser Reisestudien als Beiträge zur Alterthumskunde zu verwenden hätten, zu einer geographisch-historischen Monographie über das Pergamenische Reich, oder zu ähnlichen Arbeiten eines andern Umfangs, zu vermischten Beiträgen, es sei zur Kunstgeschichte, zur Topographie, zur Epigraphik, zur Sprachkunde oder irgend einer Art, worauf das Talent oder auch der glückliche Zufall sie führen möchte. An irgend einer Ausbeute wird es nicht fehlen, wenn zwei junge Männer reisen, wie sie vorausgesetzt werden, die in die Bestrebungen und den Charakter der gegenwärtigen Wissenschaft vorläufig eingeweiht sind und denen die schöne lange Zeit von zwei Jahren vergönnt ist, um zu sehen, zu sammeln und über ihre Erfahrungen nachzudenken. Dabei wird auch zu Gunsten derselben, auch wenn sie auf das Glücklichste ausgewählt und ausgefunden wären, die Erfahrung angeschlagen werden, wie langsam ächte Wissenschaft wächst, mit wie viel Mühe und Arbeit gewöhnlich jede Erweiterung unserer Kenntnisse von einigem Belang erkauft wird.

F. G. Welcker.